

Turn- und Sportanlagen in der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Turn- und Sportanlagen in der Schweiz

Stand Oktober 1986

Wir haben in der Nummer 9/87 eine Übersicht der grossen Erhebung «Turn- und Sportanlagen in der Schweiz» gebracht, verfasst vom Chef unserer Sektion Sportanlagen. Wir greifen das aktuelle Thema wieder auf und geben dem Bundesamt für Statistik das Wort, das die Erhebung durchgeführt hat. Die Ausführungen enthalten aber nur Teilaspekte aller erhobenen Daten. Nähere Auskünfte können beim Autor eingeholt werden.

Die Schweiz, ein Volk von Sportlern?

Das Bundesgesetz über die Förderung von Turnen und Sport vom 17. Mai 1972 bezweckt die Ausbreitung sinnvoller sportlicher Aktivitäten. Der Bund, die Kantone und Gemeinden unterstützen deshalb Bemühungen dieser Art im Interesse der Entwicklung der Jugend, der Volksgesundheit und der körperlichen Leistungsfähigkeit. Erfolge sind nicht ausgeblieben: Neuere Zahlen über den Stand sportlicher Aktivitäten der erwachsenen Schweizer Bevölkerung signalisieren eine wachsende Beliebtheit aktiver sportlicher Freizeitgestaltung.

Nach einer Studie des Schweizerischen Landesverbandes für Sport (SLS)¹ aus dem Jahre 1984, strömen heute mehr Leute als je zuvor zum aktiven Sport. Die Anzahl derjenigen, die überhaupt nicht Sport treiben, ist von 31 Prozent im Jahre 1978 auf 23 Prozent im Jahre 1984 zurückgegangen. Gestiegen ist jedoch nicht nur die Zahl der Sporttreibenden, sondern auch die Häufigkeit der sportlichen Betätigung. 1984 gab ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung an, mindestens zweimal pro Woche Sport zu treiben. Von Jahr zu Jahr steigende Teilnehmerzahlen verzeichnet auch die J+S-Bewegung. Statistisch betrachtet trieben 1981 rund die Hälfte, 1986 etwa zwei Drittel der Jugendlichen im Rahmen von J+S Sport². Wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung dürfte der in den vergangenen elf Jahren stark ausgebaute Versorgungsgrad unseres Landes mit Turn- und

Sportanlagen haben. Wie die Ergebnisse einer Untersuchung im Herbst 1986 durch das Bundesamt für Statistik in Zusammenarbeit mit der ETS Magglingen und den zuständigen kantonalen Instanzen zeigen, hat seit 1975 ein bedeutender Ausbau der Sportstättendichte stattgefunden. Unser Land dürfte mittlerweile über ein Sportstättenangebot verfügen, das sowohl denjenigen, die Sport als Selbsthilfeprogramm gegen Bewegungsmangel als auch jenen, die Sport als sinnvolle Freizeitgestaltung betreiben möchten, reichhaltige und attraktive Möglichkeiten bietet.

Trend zum Hallensport?

Tabelle 1 dokumentiert anhand ausgewählter Sportanlagen die im Laufe von zwei Jahrzehnten unternommenen Bemühungen, dem Bedürfnis nach aktiver sportlicher Freizeitgestaltung Rechnung zu tragen. Besonders auffällige Zuwachsraten zeigen sich bei Hallenanlagen. Dieser bereits 1975 festgestellte Trend hat sich 1986 bestätigt. Das Bedürfnis nach sportlicher Betätigung unabhängig von Wind und Wetter, zeichnet sich immer deutlicher ab. Ein aussergewöhnliches Ausmass hat die Entwicklung in den vergangenen elf Jahren beim Bau von Squash- und Tennisanlagen angenommen. Tennis, das sich als Volkssport bereits etabliert hat, scheint im Squash – auch ein Rückschlag-Spiel – ernsthafte Konkurrenz zu erwachsen. Von 1975 bis 1986 stieg der Bestand an Squashcourts von 16 auf 488. In der gleichen Periode nahm die Zahl der Tennisfelder in Hallen um 751 auf nunmehr 881 Plätze zu. Eine vergleichbare Entwicklung lässt sich bei Eissportanlagen sowie Schwimmbädern aufzeigen.

Ausgewählte Anlagen

	Stand 1963	Stand 1975	Stand 1986	Veränderung 1975–1986
Rasenfußballfelder	1045	1972	2457	485
Allwetterplätze				
– 20×40 m und kleiner	1361	3382	3870	488
– 45×90 m		19	127	108
Rundbahnen 300/333/400 m und andere	84	145	201	56
Turn- und Sporthallen	2816	4342	5226	884
Bäder				
– Naturbäder	263	346	357	11
– Freibäder: Schwimmerbecken 16,6 m und mehr	274	472	489	17
– Hallenbäder: Schwimmerbecken 16,6 m und mehr	17	415	481	66
Eisbahnen				
– Natureisbahnen	220	163	150	-13
– Kunsteisbahnen: Eisflächen 30×60 m und kleiner				
– im Freien	51	96	97	1
– in Hallen		18	56	38
Curlinganlagen				
– im Freien		15	27	12
– in Hallen		20	41	21
Squashcourts		16	488	472
Tennisfelder				
– im Freien	1001	2008	3688	1680
– in Hallen		130	881	751
Geländelaufbahnen/Finnenbahnen/Fitnessparcours	24	526	627	101

Tabelle 1: Die Entwicklung bei den Sportanlagen in der Schweiz 1963–1986, ausgewählte Anlagen.

¹ Die sportlichen Aktivitäten der Schweizer Bevölkerung im Vergleich 1978–1984, Schweizerischer Landesverband für Sport, Kommission Sport für Alle, November 1984.

² Thesen zu Jugend+Sport 1990, W. Weiss, «MAGGLINGEN» Nr. 10, 1987.

Ortsgrösse (Einwohner) Grossregionen	Anzahl Gemeinden	Einwohner 1986 (ständige Wohnbe- völkerung Ende Dez.)	Ausgewählte Anlagen (Versorgungsgrad = VG, gerundet)													
			Rasenfußball- felder		Allwetterplätze		Turn- und Sporthallen		Bäder		Kunsteisbahnen		Squashcourts		Tennisfelder	
			abs.	VG	abs.	VG	abs.	VG	abs.	VG	abs.	VG	abs.	VG	abs.	VG
< 10 000	2920	3 764 816	1622	2300	2850	1300	3455	1100	652	5800	70	53800	297	12 700	2858	1300
10 000–49 999	93	1 545 200	497	3100	703	2200	1034	1500	272	5700	58	26 600	124	12 500	1093	1400
> 50 000	9	1 213 397	338	3600	444	2700	737	1600	106	11 400	25	48 500	67	18 100	618	2000
Westschweiz/ Tessin	1162	1 774 517	891	1900	767	2300	1323	1300	260	6800	48	37 000	90	19 700	1428	1200
N'westschweiz	932	2 102 493	717	2900	1618	1300	1727	1200	272	7700	48	43 800	128	16 400	1221	1700
Innerschweiz	186	583 215	216	2700	438	1300	478	1200	77	7600	7	83 300	51	11 400	344	1700
Ostschweiz	742	2 063 188	633	3300	1174	1800	1698	1200	361	5700	50	91 300	219	9110	1576	1300

Tabelle 2: Versorgung mit ausgewählten Sportanlagen nach Ortsgrösse und Grossregionen, 1986.

In den vergangenen elf Jahren wurden viermal mehr Schwimmerbecken mit einer minimalen Länge von 16,6 m in Hallen als im Freien erstellt. Der Bestand an Eisfeldern in Hallen hat sich gleichzeitig verdreifacht, das heisst, er stieg von 18 auf 56 an, während der Bau dieses Anlagentypes im Freien stagnierte. Der gleiche Trend kann bei den allgemeinen Turn- und Sporthallen festgestellt werden, deren Bestand aus dem Jahre 1975 um 884 Hallen oder 20 Prozent angestiegen ist. Die Zunahme basiert vor allem auf dem Bau von Turnhallen mit den Ausmassen 12×24 m und grösser.

Die Anstrengungen, Anlagen bereitzustellen, die einen witterungsunabhängigen und deshalb flexiblen Trainings- und Spielbetrieb ermöglichen, macht sich aber auch bei den Allwetterplätzen mit den Fussballplatzausmassen von 45×90 m bemerkbar. Das Angebot hat sich seit 1975 (19) mehr als versechsfacht.

Versorgungsstruktur

Die Ortsgrösse scheint auf die Standortwahl von Sportstätten – und damit auf die Versorgungsstruktur – einen deutlichen Einfluss auszuüben. Wie Tabelle 2 zeigt, sind kleine Gemeinden tendenziell besser versorgt als städtische. Die Berechnung des in Tabelle 2 dargestellten Versorgungsgrades beruht auf der Anzahl Einwohner pro Anlage: Je weniger Einwohner auf eine Anlage entfallen, desto besser ist die Versorgung. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass dieser Indikator Durchschnittswerte repräsentiert. Zwischen den Gemeinden der einzelnen Ortsgrössenklassen sind namhafte Unterschiede keine Seltenheit. Ein Grund dafür kann zum Beispiel sein, dass in Gemeinden mit Zentrumsfunktionen Anlagen erstellt werden, die interkommunalen oder sogar interregionalen Charakter besitzen. Lediglich bei den Kunsteisbahnen, die wegen ihrer hohen Investitionen das Einzugsgebiet bestimmter Regionen abzudecken haben, sind die Bewohner in ländlichen Gebieten etwas schlechter gestellt als in städtischen. Squashcourts und Tennisfelder, die zwischen 1975 und 1986 starke Zuwachsraten zu verzeichnen haben, bestätigen den angedeuteten Trend. Kleinere Gemeinden scheinen beim Bau von Sportstätten Standortvorteile anbieten zu können.

Welche Gründe dafür ausschlaggebend sind, kann aufgrund der erhobenen Daten nicht gesagt werden. In Anbetracht der ausgeglichenen Verteilung von Sportstätten über die ganze Schweiz (vgl. Tab. 2), dürfte neben einem Nachholbedarf auch die Bodenverknappung, Verteuerung des Bodens und des Bauens in städtischen Gebieten sowie Wanderungsbewegungen der Bevölkerung in ländliche Gebiete eine wichtige Rolle dabei gespielt haben.

Das markanteste Beispiel hierzu dürfte der nach wie vor bestehende Mangel an Lehrlingsturnhallen sein. Der an sich obligatorische Turnunterricht kann erst knapp der Hälfte aller Lehrlinge angeboten werden. Einer der Gründe – es gibt natürlich weitere – ist sicher die Lage der meisten Berufsschulanlagen. Sie liegen häufig im zentralen Bereich grösserer Ortschaften und Städte, an Orten also, wo Grundstücke entweder sehr teuer oder gar nicht mehr verfügbar sind.

Andererseits aber wird die Verlagerung durch immer bessere Verkehrserschliessung, das heisst durch gut ausgebaute Verkehrsachsen des öffentlichen und privaten Verkehrs erleichtert. Tabelle 2 zeigt zudem, dass die regionale Verteilung von Sportanlagen kaum nennenswerte Unterschiede aufweist. Der Ausbau der sportlichen Infrastruktur erfolgte in der ganzen Schweiz recht ausgeglichen. Der wachsenden Popularität von Tennis und Squash wurde in allen vier Landesgegenden durch den Bau entsprechender Anlagen begegnet. Gegenwärtig verfügen die Anhänger des Squashsportes in der Ostschweiz, mit 9400 Einwohnern pro Anlage, über das dichteste Versorgungsnetz. Eine Versorgungslücke dürfte bei Kunsteisbahnen in der Innerschweiz bestehen. Auf eine Anlage entfallen mehr als 83 000 Einwohner, während in den übrigen Regionen rund 40 000 Einwohner weniger pro Kunsteisbahn ermittelt wurden.

Die relative Ausgeglichenheit zwischen den Grossregionen darf allerdings nicht darüber täuschen, dass zwischen kleineren Regionen auch im Jahre 1986 noch recht namhafte Unterschiede in der Sportstättenversorgung bestehen. Bevölkerungsstrukturen und -entwicklungen, Traditionen, kulturelle Besonderheiten, wirtschaftliche (z.B. Tourismus) und geographisch-klimatische Verhältnisse können Gründe dafür sein.

Starkes Engagement der öffentlichen Hand

Grafik 1 illustriert eine deutliche Dominanz der öffentlichen Hand beim Bau von Turn- und Sportanlagen. Obwohl gegenüber 1975 (90,9 Prozent) die Quote der ganz oder teilweise im Besitz der öffentlichen Hand befindlichen Anlagen leicht zurückgegangen ist, sind vier von fünf Anlagen (85,8 Prozent) ganz oder teilweise Eigentum von Bund, Kantonen und Gemeinden. Private Trägerschaften (ohne Beteiligung der öffentlichen Hand) vermochten ihre Quote um 5 Prozent auf 14,2 Prozent zu steigern.

Zum markanten Zuwachs in den vergangenen elf Jahren, haben Bund, Kantone und Gemeinden massgeblich beigetragen. Zwei von drei Anlagen (66,9 Prozent) wurden ganz oder zum Teil durch sie finanziert. Ein überdurchschnittliches Engagement zeigt die öffentliche Hand bei der ganzen oder teilweisen Finanzierung von Rasenfußballfeldern (93,6 Prozent), Allwetterplätzen (97,7 Prozent), LA-Rundbahnen (100 Prozent), Turn- und Sporthallen (93,7 Prozent) sowie Hallenbädern (70,3 Prozent). Mehr der privaten Initiative überlassen wurde dagegen die Erstellung von Tennisfeldern und Squashcourts, an denen sich Bund, Kantone und Gemeinden nur zu 40,8 Prozent beziehungsweise 18,7 Prozent beteiligt haben.

Die im Bundesgesetz aus dem Jahre 1972 festgeschriebene Forderung nach drei wöchentlichen Turnstunden für Mädchen und Burschen an allen Volks- und Mittelschulen sowie das Sportobligatorium an Berufsschulen dürfte vor allem den Gemeinden durch die Bereitstellung der notwendigen Anlagen beträchtliche finanzielle Aufwendungen abverlangt haben. Beispielsweise besuchen rund 70 Prozent aller Jugendlichen in der Schweiz im Rahmen ihrer Lehre eine Berufsschule. Das bedeutet, dass ungefähr 150 000 Lehrlinge und Lehrtöchter Sport treiben sollen.

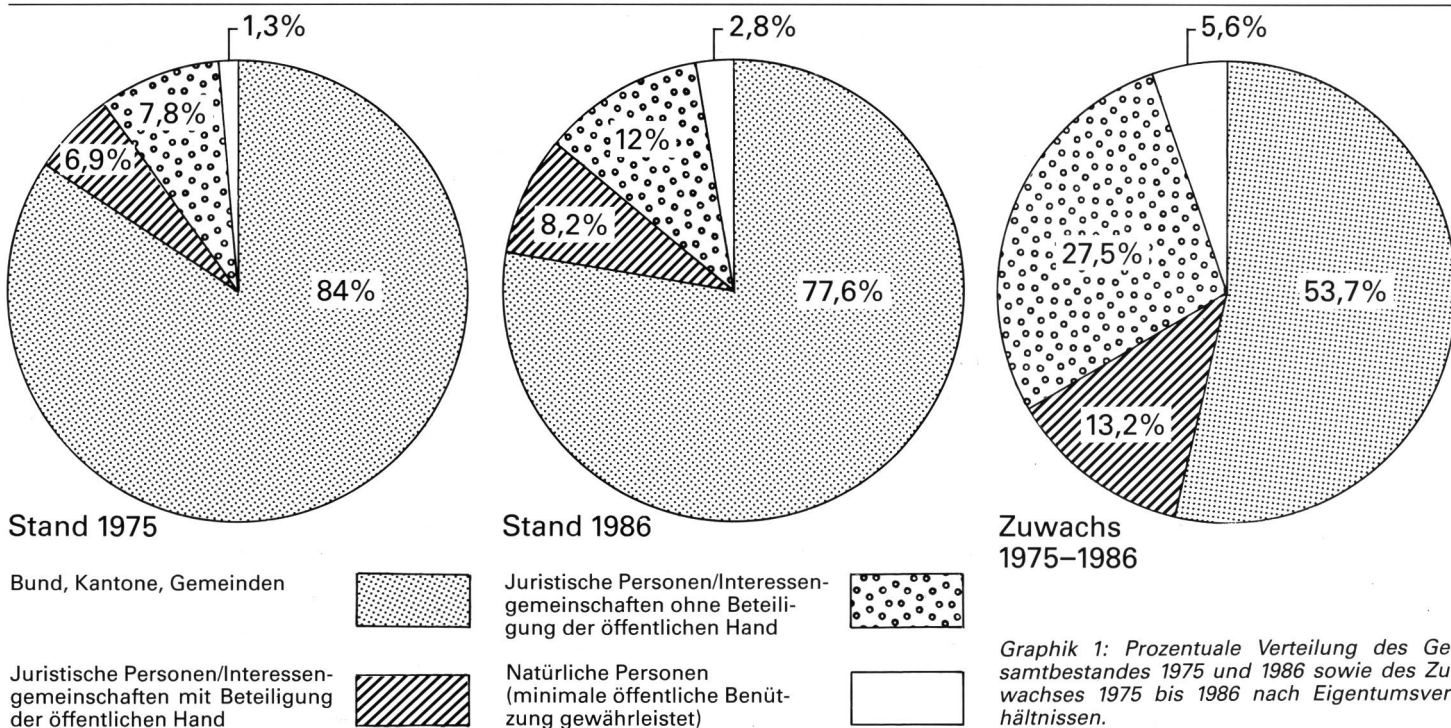
Attraktive Möglichkeiten auch für unorganisierte Sporttreibende

Gesamthaft betrachtet steht fast jede zweite Anlage dem unorganisiert Sporttreibenden zur Benützung offen. Vor allem Natur- und Freibäder, Hallenbäder,

Ausgewählte Anlagen

	Benützerkreis					
	Freier Sportbetrieb	Schule Lehrlingssport Hochschul- sport Militärsport	Vereine	Kommerzieller Sport	Firmen (Angestellte Angehörige)	Mitglieder einer privaten Eigentümer- Organisation
	%	%	%	%	%	%
Rasenfußballfelder 45×90 m	44,5	70,6	91,6	2,4	3,7	1,5
Allwetterplätze						
– 20×40 m und kleiner	41,7	95,4	82,1	1,8	1,7	0,7
– 45×90 m	49,6	78,0	97,6	4,7	3,1	1,6
Turn- und Sporthallen	34,9	96,4	91,1	2,5	1,8	0,9
Bäder						
– Naturbäder	76,5	70,9	54,1	4,5	1,1	1,7
– Freibäder: Schwimmerbecken 16,6 m und mehr	82,4	75,1	59,3	10,0	3,1	4,3
– Hallenbäder: Schwimmerbecken 16,6 m und mehr	54,1	84,2	77,1	12,1	3,7	5,8
Eisbahnen						
– Natureisbahnen	65,3	74,7	68,7	9,3	2,0	2,7
– Kunsteisbahnen: Eisflächen 30×60 m und kleiner	85,6	92,8	88,2	25,5	3,9	3,9
Curlinganlagen	69,1	58,8	77,9	26,5	4,4	10,3
Squashcourts	54,9	26,6	43,6	62,7	8,2	9,0
Tennisfelder						
– im Freien	39,0	32,5	66,5	20,3	10,5	15,8
– in Hallen	50,7	25,2	52,1	58,5	10,4	11,4
Geländelaufbahnen/Finnenbahnen/Fitnessparcours	80,9	74,3	71,1	3,3	2,2	0,8
Übrige	46,5	88,5	81,5	4,4	2,4	2,0
Total	43,3	79,7	80,0	8,0	3,5	3,6

Tabella 3: Prozentuale Verteilung am Beispiel ausgewählter Anlagen nach Benützerkreisen, 1986 (Mehrfachnennungen möglich).



Graphik 1: Prozentuale Verteilung des Gesamtbestandes 1975 und 1986 sowie des Zuwachses 1975 bis 1986 nach Eigentumsverhältnissen.

Kunsteisbahnen, Squashcourts, Geländelaufbahnen und Fitness-Parcours sind zum Teil weit über 50 Prozent frei zugänglich. Eingeschränkt dagegen ist die unorganisierte Benützung von Turn- und Sporthallen. Immerhin steht jede dritte Halle (34,9 Prozent) Sporttreibenden ohne Mitgliedschaft in einem Verein zur Verfügung. Gründe für die Benützungsbeschränkungen, die ungebunden Sporttreibenden auferlegt werden, dürften vor allem organisatorischer Natur sein. Wesentlich mehr Gelegenheiten bieten sich dagegen Schülern, Lehrlingen und Sportvereinsmitgliedern, die Zugang zu praktisch sämtlichen Turnhallen haben (neun von zehn). Es fällt unter anderem

auch auf, dass mehr als 10 Prozent aller Tennisfelder den Mitgliedern einer privaten Eigentümerorganisation offen stehen.

Fazit

Die bemerkenswerte Zunahme an Sportanlagen hat die sozialpolitische Zielsetzung, nämlich die Bereitstellung einer ausreichenden Versorgung unseres Landes mit Turn- und Sportanlagen, ein gutes Stück näherücken lassen. Die gegenwärtige Versorgung eröffnet für die Sportler neue Möglichkeiten. Vor allem die deutliche Steigerung bei den überdachten Anlagen erlaubt einen Ganzjah-

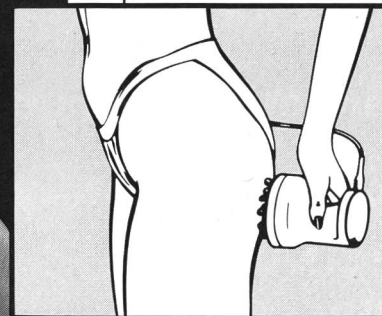
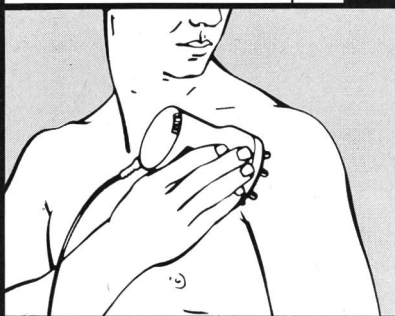
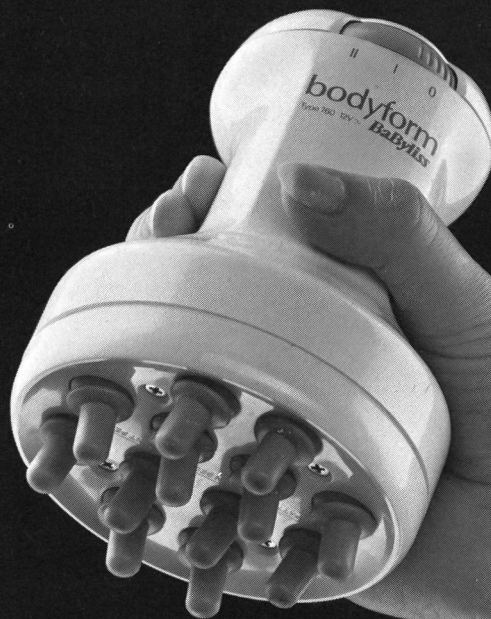
resbetrieb. Für einen grossen Teil der Bevölkerung sind damit die Voraussetzungen für eine regelmässige sportliche Betätigung stark verbessert worden.

«A la carte-Service»

Diese Ausführungen enthalten nur Teilaspekte aller erhobenen Daten. Zusätzliche Informationen können Interessierten kurzfristig zur Verfügung gestellt werden. Schriftliche oder telefonische Anfragen sind zu richten an folgende Adresse: Bundesamt für Statistik, Sektion Kultur Politik und Lebensbedingungen Hallwylstrasse 15, 3003 Bern Telefon 031 61 86 67 ■

bodyform

12 Finger für Ihre Form



Nur Fr. 128.-
Garantie: 1 Jahr

Apotheken
Drogerien
Spezial-
geschäfte

BODYFORM wurde in Zusammenarbeit mit Physiotherapeuten entwickelt und ist das Massagegerät, das der Handmassage am nächsten kommt.

Seine 12 geschmeidigen Finger, die sich in rhythmischen Bewegungen spreizen, haben zwei wesentliche Aufgaben:

Sportmassage: Vor körperlicher Tätigkeit erwärmt die Massage die Muskeln, indem sie die Durchblutung fördert. Nach körperlichen Anstrengungen verhindert sie Krämpfe und lindert Muskelschmerzen.

Pflege der Figur: Die Massage trägt dazu bei, Fette und Giftstoffe auszuscheiden.



Tél. 066/22 23 53
Bezugsquellennachweis.

BaByliss®

2800 Delémont